



**Nationales Zentrum Frühe Hilfen**  
**zum**  
**Schutz von Kindern vor**  
**Vernachlässigung und Misshandlung**

Bundesinstitut für Risikobewertung  
Fortbildung für den Öffentlichen Gesundheitsdienst  
Berlin, 03.04.2008

---

## Überblick

- Ausgangssituation
- Begriffsbestimmung Frühe Hilfen und Soziale Frühwarnsysteme
- Zielgruppe
- Ansatzpunkte für Frühe Hilfen im Gesundheitssystem
- Kooperation Gesundheitssystem und Jugendhilfe
- Nationales Zentrum Frühe Hilfen

## Ausgangssituation

### Datenlage

- Schätzungsweise 5-10 % aller Kinder im Alter bis 6 Jahre werden vernachlässigt (Esser, Weinel 1990)
- Die Zahl der Vernachlässigungen/Misshandlungen mit Todesfolge liegt bei ca. 50 Fällen pro Jahr - Hohe Dunkelziffer! - (UNICEF 2003)
- Anzeigen bei Vernachlässigung und Misshandlung haben sich seit 1990 fast verdreifacht (Polizeiliche Kriminalstatistik)
- Ansteigende Zahlen von Inobhutnahmen durch Jugendamt: Insgesamt (2005: 25.442 / 2006: 25.847); 0-6 Jahren (2005: 3.105 / 2006: 3.693) (Statistisches Bundesamt)
- Von 1995 bis 2005 stieg die Gewährung familienunterstützender Hilfen für „überforderte“ Eltern mit Kindern unter 6 Jahren auf 40.000 (KOMDAT Jugendhilfe 2006)

## Ausgangssituation

### Koalitionsvertrag (2005)

#### Ziel:

- Verbesserung des Kinderschutzes durch Aufbau von sozialen Frühwarnsystemen und Frühen Hilfe
- Verzahnung gesundheitsbezogener Leistungen und Jugendhilfeleistungen sowie zivilgesellschaftlichen Engagement
- Verstärkung des Schutzauftrags des Staates
- Stärkung der Erziehungsverantwortung

## Ausgangssituation

### Länderaktivitäten

- In Ländern gibt es bereits eine Vielzahl von Modellen u. Projekten (allerdings häufig lokal begrenzt!).
- JMK- und GMK-Beschlüsse: Durch eine gute Zusammenarbeit und stärkere Vernetzung von Gesundheitswesen und Jugendhilfe liegen besondere Chancen für konkrete Verbesserungen in der Förderung von Kindern und Jugendlichen.
- Diskussion um (verpflichtende) Früherkennungsuntersuchungen mit Melde- bzw. Einladesystem für Kinder (U1 – U9).

## Ausgangssituation

### Fazit aus Kurzevaluation des DJI (Deutsches Jugendinstitut e.V.)

Es gibt in Deutschland ein weit verzweigtes Netz von vielfältigen Hilfen und Unterstützungsmöglichkeiten für Familien, aber:

**„Einzelne Modelle für sich alleine können keine gute Versorgung von Familien mit Unterstützungsangeboten gewährleisten. Dies gelingt nur in einem umfassenden und differenzierten Netzwerk 'Frühe Hilfen'.“**

## Ausgangssituation

### Aktionsprogramm des BMFSFJ

#### „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

Schutz von Kleinkindern vor Misshandlung und Vernachlässigung durch:

- Frühe Hilfen und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern (Primärprävention),
- Früherkennung von Risiken und Gefährdungen und durch soziale Frühwarnsysteme,
- Optimierung und Implementierung effektiver Hilfesysteme und
- effektive Kooperationsstrukturen in Jugendhilfe und Gesundheitswesen mit klar vereinbarten Handlungsschritten.

## Ausgangssituation

### Aktionsprogramm des BMFSFJ

„Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“

### Qualitätsdimensionen des Aktionsprogramms:

- Systematisch Zugang zu Familien finden
- Belastungen und Risiken frühzeitig erkennen
- Familien zur Annahme von Hilfen motivieren
- Hilfen an die Bedarfe von Familien anpassen
- Entwicklung von Familien und Kindern nachhaltig begleiten (Monitoring)
- Verstetigung der Hilfen als Regelangebot

## Begriffsbestimmung: Soziales Frühwarnsystem

Ein **Soziales Frühwarnsystem** ist eine Form

- verbindlichen,
- kooperativen,
- sozialraumbezogenen,
- präventiven

Handelns!

(Institut für Soziale Arbeit e.V. Münster, ISA)

Es bedeutet nicht den Aufbau einer neuen Angebotspalette sondern besteht in der verbindlichen Kooperation der Hilfeanbieter vor Ort.

Riskante Entwicklungen von Kindern und ihren Familien sollen bereits in ihrer Entstehung erkannt und bearbeitet werden.

## Begriffsbestimmung: Frühe Hilfen

Merkmale von „Frühen Hilfen“ sind gemäß Aktionsprogramm:

- Die Fokussierung auf die Prävention von Vernachlässigung und Misshandlung bei Säuglingen und Kleinkindern beginnend mit der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahres.
- Die Früherkennung von familiären Belastungen und Risiken für das Kindeswohl.
- Die frühzeitige Unterstützung der Eltern zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz.

## Zielgruppen

- **Kinder vom vorgeburtlichen Alter bis zu ca. 3 Jahren**
- **Schwangere und junge Mütter und Väter mit Risiken und in belastenden Lebenslagen:**
  - Armut, Arbeitslosigkeit und geringe Bildung
  - Frühe Mutterschaft, Alleinerziehend ohne Unterstützungssystem
  - Psychische Probleme der Eltern (Sucht, Depression)
  - Belastete Biografien der Eltern (eigene Vernachlässigung, Beziehungsabbrüche, negative Bindungserfahrungen)
  - Fehlendes Erziehungswissen, unrealist. Erwartungen an das Kind
  - Eigene Gewalterfahrung, Partnerschaftsgewalt
  - Merkmale des Kindes: Behinderung, schwieriges Temperament

## Ansatzpunkte für Frühe Hilfen im Gesundheitssystem

- Nahezu lückenloser Zugang durch das Gesundheitssystem
  - Gynäkologie (bei der Schwangerschaftsvorsorge)
  - Geburtskliniken
  - (Familien-)Hebammen / Entbindungspfleger
  - Kinderkliniken
  - Sozialpädiatrische Zentren
  - Niedergelassene Pädiatrie
  - Öffentlicher Gesundheitsdienst
- Eine im medizinischen Kontext etablierte Risikoabklärung (mit sozialen und psychosozialen Risiken) wird häufig nicht als diskriminierend empfunden (im Gegensatz zur Jugendhilfe!).
- Rund um die Geburt (vor allem beim 1. Kind) sind Eltern Ratschlägen und Hilfeangeboten gegenüber besonders aufgeschlossen.

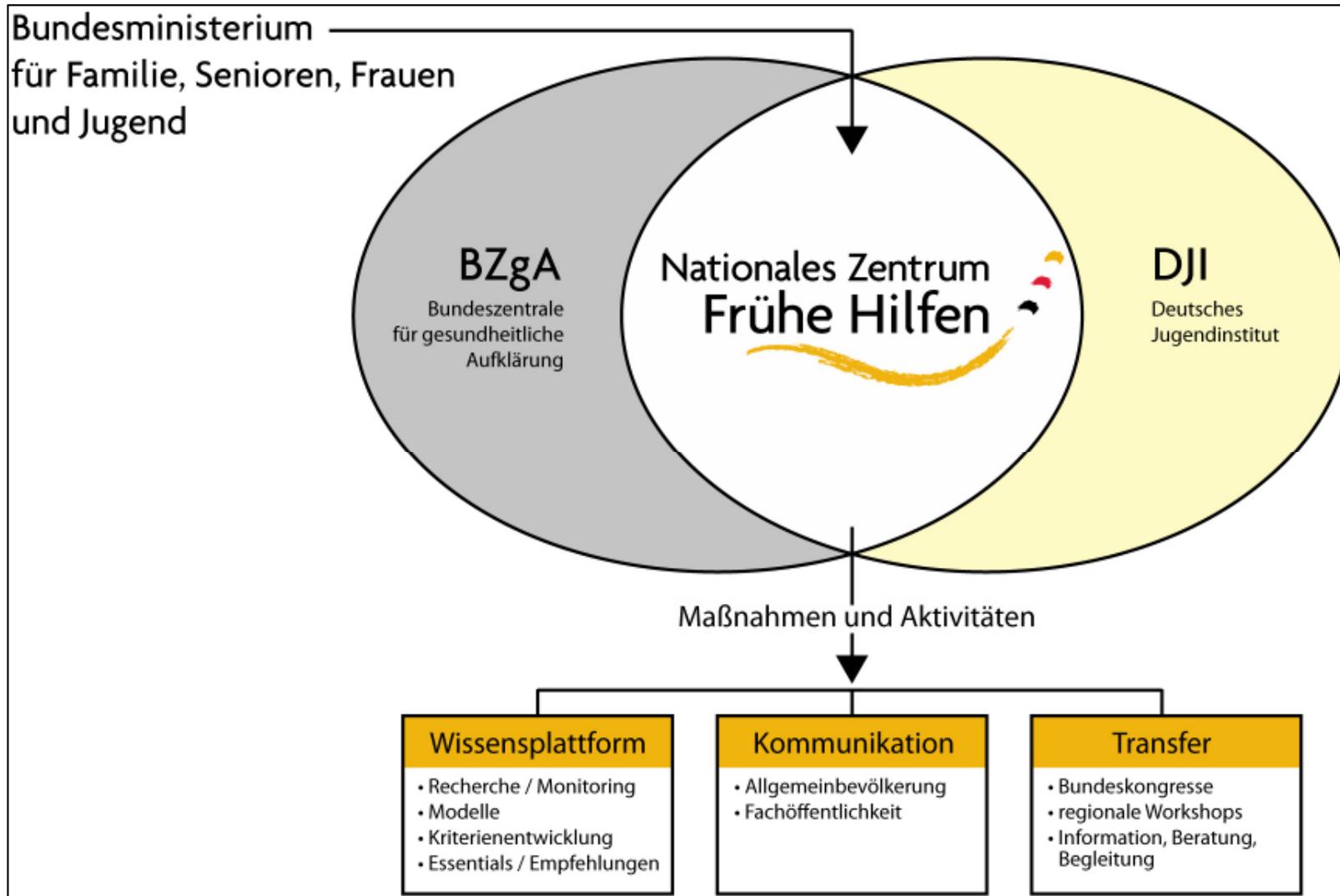
## Kooperation Gesundheitssystem und Jugendhilfe

Das Gesundheitssystem hat um die Geburt herum Zugang zu nahezu allen Eltern und Kindern und gewährleistet die medizinische Versorgung und Risikoerkennung.

Die Kompetenzen der Jugendhilfe liegen vor allem in der Abklärung psychosozialer Risiken und des sich daraus ergebenden Hilfebedarfs sowie der Bereitstellung geeigneter Hilfen.

- Zur Sicherung des Kindeswohls in psychischer, physischer und sozialer Hinsicht braucht enge Kooperation und Verzahnung der beiden Systeme.
- Zahlreiche Problemlagen sind nur durch system- und professionsübergreifende Nutzung der Kompetenzen und Ressourcen lösbar.
- Kooperation und Schaffung sicherer Übergänge zwischen Gesundheitssystem und Jugendhilfe (= Soziales Frühwarnsystem).

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)



---

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen

### Wissensplattform:

- Recherche und kontinuierliche sozialräumlich orientierte Beobachtung der Praxisentwicklung im Feld Früher Hilfen und Identifizierung guter Beispiele
- Zusammenführung der Erkenntnisse aus den im Rahmen des Aktionsprogramms geförderten Modellprojekten der Bundesländer
- Aufbereitung von Forschungsbefunden zu Frühen Hilfen
- Systematisierung und Bewertung der Praxis
- Konsensuale Entwicklung von Standards und Kriterien
- Erstellung von Arbeitshilfen und Empfehlungen

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Guter Start ins Kinderleben</i></p> <p>Universität Ulm, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie</p> <p>Prof. Dr. med. Jörg Fegert</p>	<p>Baden-Württemberg</p> <p>Bayern</p> <p>Rheinland-Pfalz</p> <p>Thüringen</p>	<p>Modellhafte Entwicklung und Etablierung eines interdisziplinär angelegten Vernetzungskonzepts im Rahmen eines aufsuchenden Interventionsangebotes zur Förderung elterlicher Be- und Erziehungskompetenz sowie Evaluation des Vernetzungs-Prozesses (inkl. Erprobung eines Risikoinventars)</p>

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Familienhebammen: Frühe Unterstützung – frühe Stärkung?</i></p> <p>Universität Osnabrück</p> <p>Fachbereich Humanwissenschaften und Gesundheitswissensch aften</p> <p>Prof. Dr. med. Beate Schücking</p>	<p>Niedersachsen</p>	<p>Wirkungsevaluation von Familienhebammen-Projekten</p> <p>Schwerpunkt u.a. auf: Erreichbarkeit und Akzeptanz der Familienhebammen bei Schwangeren und Müttern in schwierigen Lebenslagen, Zusammenarbeit und Vernetzung von Gesundheitsbereich und Jugendhilfe</p>

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühstart-Professionell Gesteuerte Frühwarn- systeme für Kinder und Familien in Sachsen- Anhalt</i></p> <p>Universität Halle- Wittenberg</p> <p>Institut für Gesundheits- und Pflegerwissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Johann Behrens</p>	<p>Sachsen- Anhalt</p>	<p>Evaluation der Wirksamkeit von Unterstützungsmaßnahmen durch Familienhebammen bis zum 1. Lebensjahr des Kindes und der vorhandenen regionalen Hilfe- und Unterstützungsstrukturen bis Ende des 3. Lebensjahres</p>

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Wie Elternschaft gelingt -WIEGE-</i></p> <p>HAW Hamburg, Fakultät Soziale Arbeit und Pflege</p> <p>Prof. Dr. G. Suess</p>	Hamburg	<p>Praxisentwicklungsprojekt mit Schwerpunkt auf dem Erkennen und Erreichen von hochrisikobelasteten Familien, deren langfristige Begleitung anhand des Frühinterventionskonzeptes STEEP, Evaluation der Wirksamkeit der Intervention inkl. Weiterentwicklung u. Verbesserung des Instrumentariums</p>
<p>Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Sozialwesen</p> <p>Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner</p>	Brandenburg	

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühe Hilfen für Eltern und Kinder</i></p> <p>Universität Münster</p> <p>Institut für Erziehungswissenschaften</p> <p>Prof. Dr. Wolfgang Böttcher</p>	<p>Nordrhein-Westfalen</p> <p>Schleswig-Holstein</p>	<p>Formative, projektbegleitende Evaluation des Programms „Schutzengel für Schleswig Holstein“ und des NRW Modells „Soziale Frühwarnsysteme“, u. a. Entwicklung von Instrumenten zur Selbstevaluation</p>

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<p><i>Frühe Interventionen für Familien</i></p> <p>Universität Heidelberg, Institut für Psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie</p> <p>Prof. Dr. med. Manfred Cierpka</p>	<p>Hessen  Saarland</p>	<p>Evaluation des Präventionsprojektes „Keiner fällt durchs Netz“: Aufsuchende Elternschulung durch Familienhebammen innerhalb eines Netzwerks. Zielgruppe: hoch risikobelastete Familien rund um die Geburt bis zum 1. Lebensjahr des Kindes</p>

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

Modellprojekt	Bundesland	Zielsetzung/Ansatz
<i>Pro Kind</i> Projektbüro Pro Kind Hannover Anna Maier-Pfeiffer	Niedersachsen Bremen Sachsen	Regelmäßige Hausbesuche von Hebammen und Sozialpädagoginnen bis zum 2. Lebensjahr des Kindes (Nurse- Family-Partnership) mit Begleitforschung und Kosten- Nutzen-Analyse

---

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen

### Transfer:

- Unterstützung von Forscherinnen und Forschern bei der Evaluation Früher Hilfen
- Unterstützung der Praxis beim Austausch über und Weiterentwicklung von Frühen Hilfen
- Unterstützung staatlicher und nicht-staatlicher Akteure beim Aufbau Früher Hilfen
- Weiterentwicklung bestehender Ausbildungsgänge in unterschiedlichen, relevanten Disziplinen
- Konzeption interdisziplinärer Fortbildungsangebote

---

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen

### Kommunikation:

- Klimaschaffung und Sensibilisierung der Entscheidungsträger in Ländern und Kommunen zum Auf- und Ausbau Früher Hilfen
- Verbreitung von Informationen zu Frühen Hilfen für die Fachöffentlichkeit
- Aufklärung der (werdenden) Eltern über Kindesentwicklung mit Blick auf die Bedeutung der ersten Lebensjahre
- Bekanntmachung lokaler bzw. regionaler Hilfeangebote

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Modellprojekte)

### Zentrale Themen der Modellprojekte:

- Geeignete Zugangswege zu und Motivationssteigerung bei den hoch belasteten Gruppen herausarbeiten.
- Verlässliche Screening- und Diagnoseinstrumente zur Risikoeinschätzung entwickeln.
- Bewährte verbindliche Vernetzungsstrukturen erarbeiten.
- Sichere Übergänge zwischen den Systemen (Lotsenfunktion, Präventionskette) unter Wahrung des Datenschutzes schaffen.
- Kriterien einer Clearing- bzw. Koordinierungsstelle und ihre Einbettung in vorhandene Strukturen beschreiben.
- Effektive und passgenaue Hilfen anbieten.
- Ausreichende Professionalisierung der Berufsgruppen in den jeweiligen Systemen hinsichtlich Früher Hilfen und zur Erkennung von Kindeswohlgefährdung befördern.

## Nationales Zentrum Frühe Hilfen

### Laufende Aktivitäten des NZFH:

- Erarbeitung von Vorschlägen für vernetzte Strukturen und regelhafte soziale Frühwarnsysteme mit Ländern und Kommunen (Beschluss der Ministerpräsidentenkonferenz mit der Bundeskanzlerin am 19.12.2007)
- Begleitung der Modellprojekte
- Bestandsaufnahme Früher Hilfe und Erstellung von Expertisen
- Durchführung von Kongressen, Workshops und Tagungen mit unterschiedlichen Akteuren aus Wissenschaft und Praxis
- Gremienarbeit (BZgA, DJI, BMFSFJ, Wissenschaftlicher Beirat, Fachbeirat)
- Bereitstellung und Pflege der Kommunikationsplattform für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ([www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de))
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Nationales Zentrum Frühe Hilfen**

Startseite | Impressum | Sitemap | Presse | Suchwort | erweiterte Suche

Sie sind hier: **Startseite**

**NZFH AKTIV**

- ➔ **"Diese Frauen sind keine Monster". Christiane Ludwig-Körner (Wissenschaftlicher Beirat) über gestresste junge Mütter und Lücken im Hilfesystem**  
Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner von der Fachhochschule Potsdam unterstützt das Nationale Zentrum Frühe Hilfen als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates und ist Leiterin des vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Modellprojektes "Wie Elternschaft gelingt" in Brandenburg. In einem Interview mit der Märkischen Allgemeinen (MAZ) spricht die Psychoanalytikerin über die drei Fälle von Kindstötungen in Brandenburg.
- ➔ **Reinhold Schone (Wissenschaftlicher Beirat) informiert über "Handlungsansätze aus sozialpädagogischer Sicht" bei Kindeswohlgefährdung**  
Prof. Dr. Reinhold Schone war einer der Referenten bei der Tagung "Frühe Hilfen bei Kindeswohlgefährdung" des "Bündnis für Familie Kreis Borken". Er zeigte Anforderungen an die Kooperation aus Sicht der Jugendhilfe auf und erläuterte die rechtlichen Rahmenbedingungen der Jugendhilfe im Kontext ihrer Eingriffsmöglichkeiten bei Kindeswohlgefährdung.

**Tagung "Frühe Hilfen für Eltern und Kinder" in Tutzing**  
Unter der Fragestellung "Mit den Eltern zusammen arbeiten – aber wie?" veranstaltet die Evangelische Akademie Tutzing in Kooperation mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen vom 18.-20.04.2008 eine Tagung. Unter Beteiligung von Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Professionen soll geklärt werden, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, damit das „Aufwachsen von Kindern in gemeinsamer Verantwortung“ (11. Kinder- und Jugendbericht) realisiert werden kann.

➔ **mehr**

**Informationen für Fachkräfte für die Arbeit vor Ort**  
Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Trägerschaft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und des Deutschen Jugendinstituts e.V. veranstaltete am 4. Dezember 2007 einen ersten Workshop zum Thema „Kooperation und Vernetzung im Bereich Früher Hilfen aufbauen“. Vierzig Fachkräfte aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und des Gesundheitswesens folgten der Einladung. Im Rahmen des Workshops wurden Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis präsentiert. Darüber hinaus wurde über rechtliche Rahmenbedingungen im Feld Früher Hilfen informiert.

➔ **mehr**

**KINDERGESUNDHEIT-INFO.DE**

- ➔ **Chatprotokoll des Themenchats "Schlafen"**  
Am 20.2.2008 hat die Redaktion KINDERGESUNDHEIT-INFO.de einen Themenchat durchgeführt. Die rege Teilnahme hat gezeigt, dass das Thema Schlafen Eltern auf vielfältige Weise beschäftigt und "unter den Nägeln brennt". Im Chatprotokoll können Sie alle Fragen und die Antworten des Experten Prof. Dr. Straßburg in der zeitlichen Abfolge nachlesen.

Träger:  
 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung  
 Deutsches Jugendinstitut

Windows taskbar: Fertig, Start, Von Novell gelieferte Anw..., > Wissenschaftlicher Beir..., Microsoft PowerPoint - [0...], Nationales Zentrum Fr..., Internet, 13:30

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

[joerg.backes@bzga.de](mailto:joerg.backes@bzga.de)